

Engelberg/Obwalden

Kehrichtabfuhr soll billiger werden

mvr. In Obwalden steht möglicherweise eine Senkung der Preise für die Kehrichtabfuhr bevor. Der Entsorgungszweckverband Obwalden hat den Gemeinden in Aussicht gestellt, den Verkaufspreis für 17-Liter-Säcke von 1.35 auf 1.25 Franken zu senken.

35-Liter-Säcke sollen neu 2.30 (statt 2.50), 60-Liter-Säcke 3.60 (statt 3.90) kosten, wie der Gemeinderat von Engelberg meldet. Auch die Gewichtsgebühr im Holsystem soll gesenkt werden von 41 auf 37 Rappen pro Kilo. Im Bringsystem soll sie von 36 auf 33 Rappen sinken.

Tiefere Grundgebühre

Die Gemeinde Engelberg ihrerseits senkt rückwirkend auf 1. Januar dieses Jahres die Grundgebühre je Haushaltung sowie Industrie- und Gewerbebetrieb von 120 auf 90 Franken. Ein Jahr nach Umsetzung des neuen Entsorgungssystems sehe man, dass es weniger Siedlungsabfälle gebe. Bei den Recyclingmaterialien habe es grössere Rückvergütungen gegeben. «Dieses erfreuliche Ergebnis ist nur dank dem disziplinierten Sammel- und Entsorgungsverhalten der Bevölkerung und der Gäste möglich», schreibt der Gemeinderat.

GRATULATIONEN

Pflegefachperson

Zug/Nidwalden – An der Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege in Zug erhielten 21 Absolventen nach vierjähriger Ausbildung ihr Diplom. Auch **Bruno Hug** aus Hergiswil wurde als Pflegefachmann und **Gina Wyrch** aus Emmetten als Pflegefachfrau diplomiert.

Hotelfachschule

Thun/Nidwalden – An der Hotelfachschule Thun haben 51 Studierende den Lehrgang mit dem Diplom abgeschlossen. Auch ein Nidwaldner gehört zu ihnen: **Stephan Thalman** aus Stans hat als Drittbester die Diplomnote von 5,42 erreicht. Wir gratulieren.

Steuergesetz Obwalden

Dritte Revision in drei Jahren

Der Kanton Obwalden revidiert sein Steuergesetz erneut. Es werden vor allem Bundesvorgaben umgesetzt. Neuerungen gibt es etwa für ausländische Künstler.

VON ROBERT HESS

Der Regierungsrat hat die geplante neueste Steuergesetzrevision gestern in die Vernehmlassung bis zum 22. August geschickt. Nach den beiden weit über die Kantonsgrenzen hinaus Aufsehen erregenden Revisionen 2007 und insbesondere 2008 mit Einführung der Flat Rate Tax ist die Revision 2009 bedeutend weniger spektakulär. «Es handelt sich um eine technische Revision», sagt der kantonale Steuerverwalter Branko Balaban. «Sie rundet die beiden vorangegangenen Revisionen ab.»

«Inhaltlich geht es um den Nachvollzug von bundesrechtlichen Vorgaben»,

«Die Steuergesetzrevision führt zu praktisch keinen spürbaren finanziellen Auswirkungen.»

BRANKO BALABAN, STEUERVERWALTER OW

schreibt der Regierungsrat. Dazu gehören etwa Revisionspunkte aus dem Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern von Kantonen und Gemeinden sowie die Umsetzung der Unternehmenssteuerreform II.

Wenig finanzielle Auswirkungen

Die Steuergesetzrevision 2009 enthält aber auch Massnahmen auf kantonaler Ebene mit dem Ziel, das Steuerrecht zu vereinfachen. «Die vorgelegte Steuergesetzrevision führt jedoch zu praktisch keinen spürbaren finanziellen Auswirkungen für Kanton und Gemeinden», erklärt Steuerverwalter Branko Balaban. Und von den kantonalen Mass-



Für quellensteuerpflichtige ausländische Musiker wie die Klostertaler (hier bei einem Auftritt in Knutwil) gilt künftig der einheitliche Steuersatz von 10 Prozent. BILD ADRIAN BAER

nahmen seien nur vereinzelte Steuerpflichtige betroffen. Und ebenfalls ohne grosse finanzielle Auswirkungen.

«Teilweise stossend»

Mit der Revision soll auf kantonaler Ebene unter anderem die Regelung des Zweitverdienerabzuges angepasst werden. Heute kann im kantonalen Steuergesetz bei einem Zweitverdienerpaar jeder Ehepartner einen Abzug geltend machen. Dies führte zu «stossenden Resultaten, wenn die Abzüge grösser waren als das zusätzliche Einkommen», erklärte Balaban.

Zur Korrektur will der Kanton deshalb bei der Regelung des Zweitverdie-

nerabzuges ab 1. Januar 2009 die Bundessteuerlösung übernehmen. Diese sieht vor, dass der Zweitverdienerabzug nicht mehr bei beiden Erwerbseinkommen der Ehegatten vorgenommen werden kann, sondern nur beim niedrigeren Einkommen.

Sportler, Künstler, Referenten

Weiter soll der Quellensteuersatz für Künstler, Sportler und Referenten so ausgestaltet werden, dass die Höhe der Tageseinkünfte für die Höhe des Steuersatzes künftig keine Rolle mehr spielt. Heute müssen solche ausländischen Steuerpflichtigen je nach ihren Tageseinkünften zwischen 9,2 und 13 Pro-

EXPRESS

- Obwalden revidiert sein Steuergesetz zum dritten Mal innert drei Jahren.
- Die Revision 2009 will das Steuerrecht auf kantonaler Ebene vereinfachen.

zent Quellensteuer bezahlen. Gemäss dem Grundsatz, dass im kantonalen Steuergesetz vermehrt Einheitssätze angewendet werden sollen, schlägt die Regierung in ihrem Vernehmlassungsentwurf vor, für (ausländische) Künstler, Sportler und Referenten einen einzigen Quellensteuersatz von 10 Prozent festzulegen. «Klassische Form» von solchen Quellensteuerpflichtigen: die «Klostertaler», die am Innerschweizerischen Schwingfest 2002 in Giswil auftraten.

Weniger Steuern für Vereine

Ferner soll der Gewinnsteuersatz von 6 Prozent auf weitere Bereiche angewendet werden. Mit der Revision 2007 war die Gewinnsteuer für Kapitalgesellschaften und Genossenschaften auf 6 Prozent gesenkt worden. Auf 1. Januar 2009 soll nun die Gewinnsteuer für die übrigen juristischen Personen wie Vereine, Stiftungen, Korporationen und Anlagefonds auch auf 6 Prozent des Reingewinns gesenkt werden. Heute sind es 6,6 Prozent.

Gemeinden melden Steuerfuss

Weitere Revisionspunkte betreffen organisatorische Bereiche. So ist vorgesehen, dass der Quellensteuerbezug definitiv durch die kantonale Finanzverwaltung durchgeführt werden soll. Ferner sollen die Einwohnergemeinden verpflichtet werden, die Höhe des Steuerfusses der kantonalen Steuerverwaltung jeweils bis Ende des Vorjahres zu melden. Das erleichtert der kantonalen Steuerverwaltung die ordnungsgemässe Veranlagung der Steuerfaktoren.

Die gestern in die Vernehmlassung geschickte Steuergesetzrevision soll auf 1. Januar 2009 in Kraft treten.

Ein böser Schnitzer

Der Start zur Sommersession führte mich über Berlin nach Bern. Einmal mehr war ich Mitglied der Schweizer Delegation im Nato-Parlament. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage der zukünftigen Nato-Strukturen. In diesem Rahmen wurde auch die Frage der Koordination mit der aufkommenden europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik diskutiert.

Zurück in Zürich ging meine Reise weiter nach Bern in die Sommersession. Wir begannen mit der Staatsrechnung 2007. Trotz hervorragenden Zahlen blieben die Diskussion und die Kritik nicht aus. Donnerstag und Freitag ein gewerbepolitischer Höhepunkt in Freiburg mit dem Gewerbekongress. Über 500 Delegierte und Gäste demonstrierten Stärke und Zusammenhalt. 300 000 KMU sind unsere Klientel und dazu 26 kantonale Gewerbeverbände.

Eine strategische Weichenstellung und Wahlen standen im Mittelpunkt. Einmal mehr wurde ich als Präsident des Gewerbeverbandes wieder gewählt. Das freut mich als Nidwaldner, als kleiner Kanton an oberster gewerblich-politischer Front zu wirken. Wir sind keine politische Partei – wir sind Gewerbler – das ist unsere Devise für die Zukunft – wir machen Gewerbe- und Branchenpolitik und sind voll und ganz unseren Mitgliedern verpflichtet.

Unter einem schlechten Stern stand der vergangene Montag, bei der Beratung des Militärgesetzes. Die politischen Wirren um die SVP und die Austrittsgedanken von Bundesrat Schmid erwiesen sich schon bald als Bumerang. Alle notwendigen Änderungen für die Armee wurden mit Mehrheiten von links/rechts abgelehnt (SP und SVP). Einerseits die Möglichkeit, Panzer- und Artillerie-

truppen auf Schiessplätzen in benachbarten Ländern auszubilden oder als absolutes Maximum, dass das Militär für vorhersehbare Ereignisse

STIMME AUS BERN

Edi Engelberger, FDP-Nationalrat, Nidwalden



nisse keinen Assistenzdienst mehr leisten darf. Damit gehören Einsätze wie für die Euro 2008, Eidgenössisches Schwingfest und WEF der Vergangenheit an. Das war ein böser Schnitzer, nein noch mehr, ein böser Schnitzer, nein noch mehr, ein böser Schnitzer.

Und zu guter Letzt das parteipolitische Feilen an den Legislaturzielen. Einmal mehr verwechselten einige Parteien die Legislaturziele mit dem eigenen Parteiprogramm. So stürzten sich die Pole zur Linken und zur Rechten in die Debatte, als ob es um die Zukunft der Schweiz und nicht einfach um papierene Absichtserklärungen ginge, die in der konkreten Ausgestaltung noch der Zustimmung von Parlament und Souverän bedürfen. Sowohl SVP wie SP und Grüne versuchten erfolglos, ihre Parteiprogramme ins Regierungsprogramm einzuspeisen. Die SVP berief sich auf ihren «Vertrag mit dem Volk».

Dieser Redemarathon ist noch nicht abgeschlossen – erfreulich aber für das Gewerbe, dass das Road-Pricing vom Tisch ist, es gibt keine Versuche in ausgewählten Städten. Kompromisse für das politische Machbare stehen im Vordergrund, sodass die Legislaturziele trotzdem zu einem guten Ende geführt werden können.



Anziehungspunkt für Familien: Sommerrodelbahn auf Wirzweli. BILD CORINNE GLANZMANN

Wirzweli

Die Zukunft gehört dem Sommer

Der Verwaltungsrat der Wirzweli-Bahn will mehr ausserhalb des Skisports investieren statt in Lifte und Schneekanonen.

Das Geschäftsjahr 2007 war für die Luftseilbahn Dallenwil-Wirzweli AG frequenzmässig kein erfolgreiches. Bereits Anfang Februar musste der Winterbetrieb eingestellt werden. Dies führte zu Ertragsausfällen von rund 150 000 Franken bei der Bahn und von 65 000 Franken bei den Skiliften. Dagegen entwickeln sich die Frequenzen in den schneefreien Monaten immer besser, weil Familien das Gebiet Wirzweli und Wiesenberg längst als Wander- und Abenteuergelände entdeckt haben. Lag der Anteil der Winterfrequenzen 2006 mit 49 Prozent fast gleich auf mit jenen des Sommers, machte die Winterfrequenz 2007 noch einen Anteil von 38 Prozent aus. Dies wirkte sich auf das

Finanzergebnis aus. Es resultierte ein Cash-flow von 358 162 Franken. Um die ordentlichen Abschreibungen von 512 368 Franken zu machen, musste man zu Rückstellungen greifen.

Strategie zielt auf schnellere Zeit

Wie Verwaltungsratspräsident Hans Wälti in seinem Jahresbericht erklärte, hat sich der Verwaltungsrat im vergangenen Jahr mit einem Businessplan auseinandergesetzt «Wir sind in grossem Masse von Wetter und Naturentwicklungen abhängig, weshalb wir eine Analyse unseres Betriebes vornehmen liessen.» Aus dem Ergebnis leitete der Verwaltungsrat seine Strategie für die Zukunft ab. Am Ganzjahresbetrieb wird festgehalten und ein moderates Wachstum angestrebt. Das Schwergewicht liegt auf Sommer- und Herbsttourismus wegen der Erkenntnis, dass das Gebiet Wirzweli immer kürzere Schneezzeiten hat. Die Winteranlagen bleiben in Betrieb und werden unterhalten. In

den nächsten 15 Jahren wird jedoch in diese Sparte nicht neu investiert. Mit diesem Vorgehen hoffen der Verwaltungsrat und Geschäftsführerin Hanny Odermatt-Niederberger, die Bahn in den schwarzen Zahlen zu halten.

Volkswirtschaftliche Bedeutung

Die Luftseilbahn Wirzweli ist neben ihrer touristischen Bedeutung eine wichtige Verbindung für das Dorf Wirzweli und Wiesenberg. Sie dient als Zubringerbahn für mehrere Restaurants und bringt manchen Touristenfranken ins Berggebiet. «Nach neuesten Studien schaffen die Lohnkosten von 650 000 Franken bei der Wirzweli-Bahn pro Jahr ein volkswirtschaftliches Einkommen in der Region von zirka 4,5 Millionen Franken», erklärte Hans Wälti. Dass der Verwaltungsrat bei der Entwicklung der Bahn dranbleiben will, zeigt die Bestätigung der bisherigen Verwaltungsräte und das neue Mitglied Max Galliker, Ennetbürgen.

WERNER FLURY